

HOLZMINDEN

STADT UND LANDKREIS

MITTWOCH, 29. JANUAR 2020

13

„Allenfalls die zweitbeste Lösung“

Ungewohnt deutliche Worte im Abschiedsgespräch: Georg Muschik, Schulleiter des Campe-Gymnasiums Holzminden, geht in den Ruhestand

VON THOMAS SPECHT

HOLZMINDEN. Den Umzug seines Gymnasiums an die Liebigstraße im Sommer nächsten Jahres will er nicht mehr mitmachen. Das Feintuning soll seine Nachfolgerin, die im Februar übernimmt, managen. Der Umzug zweier Schulen sei auf jeden Fall eine große logistische Herausforderung, die er bis hierhin gut vorbereitet sieht. Jetzt, im Jahr 2020, in dem das Gymnasium keinen Abiturjahrgang verabschiedet wird, sei der ideale Zeitpunkt für ihn zu gehen. Und es werde gewiss ein „Abschied ohne „Wehmut“. Wenige Tage vor seinem 63. Geburtstag geht Georg Muschik, Schulleiter des Campe-Gymnasiums Holzminden, in den Ruhestand, er wird am Freitag feierlich verabschiedet. Was bleibt aus knapp neun Jahren als Schulleiter? Der TAH sprach mit Georg Muschik über Schulringtausch, Lehrerabordnungen, Abwanderung von Schülern und die Wertschätzung des einzigen allgemeinbildenden Gymnasiums des Landkreises Holzminden. Er war stets bedacht und vorsichtig mit seinen öffentlich geäußerten Worten, loyal und diplomatisch. Im Abschiedsgespräch redet Muschik Klartext.

Kirchturmdenken und grandioses Scheitern

Als Georg Muschik im August 2011 zurückkam an das Gymnasium, an dem er als Lehrer unterrichtet hatte, als es noch Gymnasium Wilhelmstraße hieß, hatte er als Ständiger Vertreter der Schulleiterin zuvor Leitungserfahrung am Humboldt-Gymnasium in Bad Pyrmont gesammelt. Das Campe war zuvor mit Pauken und Trompeten durch die Schulinspektion gerasselt – ein Ereignis, das lange nachwirkte. Drei Monate nach Dienstantritt am Campe absolvierte die Schule unter seiner Leitung die erfolgreiche Nachinspektion. Es folgten die Erarbeitung eines Schulprogramms mit externen Beratern, Muschiks Verpflichtung, das Ansehen dieses Gymnasiums wieder zu ver-



Schulleiter Georg Muschik geht kurz vor seinem 63. Geburtstag in den Ruhestand.

FOTO: SPE

bessern – und immerwährenden Reibungsverluste: „Das Ringen mit dem Schulträger und der Politik durchzieht meine gesamte Amtszeit“, erinnert sich Muschik im Rückblick. Ja, es habe einen Großteil seiner Arbeit ausgemacht. Er habe miterleben müssen, dass „Kirchturmdenken sinnvolle Entscheidungen verhindert“. Als Beispiel nennt er das „grandiose Scheitern“ der Einrichtung einer IGS in Bodenwerder, statt in der Stadt Holzminden. Für ihn der Beleg seiner These „Schulqualität erfordert eine Mindestgröße einer Schule“. Er vertrat auch nicht die Auffassung, dass eine IGS in Holzminden dem Gymnasium geschadet hätte: „Es hätte eher andere Schulformen getroffen, das Gymnasium wäre vielleicht dreizügig.“

Eine höhere Wertschätzung und Unterstützung habe er sich gewünscht. Dass der Landkreis die Fahrtkosten für Schüler übernimmt, die den Landkreis verlassen, findet er nicht richtig. Und natürlich

hätte er sich den Neubau am Standort gewünscht. Damals hieß es, das Campe müsse „im Herzen der Stadt“ bleiben. Nun geht es bald an die Peripherie. Die Entscheidung für den Schulringtausch hat das Campe damals zähneknirschend akzeptieren müssen. Der Schulleiter erinnert sich genau an zwei gekippte Neubaubeschlüsse am Standort. „Ich musste lernen, dass Versprechungen von Verwaltung und Politik nichts wert sind. Und ich mag mir gar nicht ausmalen, was aufgrund der Finanzlage des Landkreises passiert wäre, wenn sich der Projektsteuerer mit seiner Idee, die einzelnen Maßnahmen nacheinander auszuführen, durchgesetzt hätte“, sagt der 62-Jährige. 2014 habe man den Neubau von Schulräumen als absurd bezeichnet, heute gebe man fast 40 Millionen Euro für einen Schulringtausch mit Neubau der Oberschule aus. Muschik sagt aber auch: „Auch wenn der Umzug ins Schulzentrum allenfalls die zweitbeste Lösung

ist, hat sich der Kampf um eine moderne Schule gelohnt.“ Er hofft, dass das Rempter-Gebäude erhalten bleibt. Was auch immer hier zwischen Billerbeck und Wilhelmstraße neu entstehen wird – „es wäre städtebaulich ein Unding, es nicht in die Planung einzubeziehen“.

„Aushöhlung des Gymnasiums von innen“

Wie die Zeiten sich ändern: 2010 sind Grundschullehrer ans Gymnasium zur Sicherung des Unterrichts entsandt worden. 2006 fielen in jeder Klasse bis zu vier Unterrichtsstunden pro Woche aus. Heute ordnet das Campe mehr als 200 Stunden pro Woche an Grund- und Oberschulen ab. Dabei ordne die Schule „natürlich Botschafter an die Grundschulen ab, nicht Problemfälle“. Dennoch falle am Campe kein Unterricht aus, allenfalls und immerhin müssten Fördermaßnahmen und AGs gestrichen werden.

Die Diskussion um Schul-

standorte sei das Gymnasium früher wenig angegangen. Inzwischen aber ist mehr als ein Drittel des Kollegiums abgeordnet, und etwa 80 Prozent der Lehrer bereits „im Karussell“ gewesen. Das macht etwas mit dem Kollegium und der Schule. Muschik spricht von „Aushöhlung des Gymnasiums von innen“ und gesteht ein, die pädagogische Arbeit sei – trotz Unterrichtsversorgung „um die 100 Prozent“ – durch die Abordnungen schon stark beeinträchtigt. Wenn das Campe auch mit zusätzlichen Planstellen bedacht worden sei, die mit vollausgebildeten Lehrkräften besetzt werden konnten, ab Sommer benötige das Campe wegen der Umstellung auf neun Schuljahre die Lehrkräfte wieder selbst. „Das Gymnasium ist nicht der Reparaturbetrieb für verfehlte Entscheidungen sowohl im schulischen als auch im politischen Bereich“, macht Muschik deutlich.

Nicht ohne stolz verweist der scheidende Schulleiter auf

sein erfolgreiches Personalmanagement, auf 42 Einstellungen (37 neue und fünf Zuversetzungen) in seiner Amtszeit. Die Mangelfächer Kunst, Musik, Mathe, vor allem Physik waren zu besetzen. Nur attraktive Stellen zu haben, reiche nicht, man müsse geschickt managen und netzwerken. Dass immer behauptet werde, die Lehrkräfte wanderten wegen der schlechteren Bedingungen nach NRW ab, will der Schulleiter nicht gelten lassen. Drei der zu Februar eingestellten Lehrkräfte stammten aus NRW. Das Campe sei Ausbildungsgymnasium mit zurzeit zehn Referendaren, das Kollegium sehr jung, nur ein Drittel über 40. Von einer „Modellregion Holzminden“ hält der Gymnasium-Chef daher wenig. An Geld und Zulagen liege es sicher nicht, dass zu wenige Lehrer in den Landkreis kommen. Vielmehr sei „neues Denken im Personalmanagement, langfristige Planung statt kurzfristigem Aktionismus“ erforderlich. Die Attraktivität steigere man etwa durch gute Infrastruktur und die Zusage von Kitaplätzen. Schulleiterkollegen anderer Schulformen mögen dies weniger gelassen sehen.

Mit Blick auf das 450-jährige Jubiläum seiner Schule im letzten Jahr macht ihn immer noch traurig, „wenn die ehemalige Verwaltungsspitze die Bedeutung des Gymnasiums für den Landkreis nicht erkennt. Dann müssen dies andere tun“. Sein Kollegium habe bewiesen, „dass Schule mehr ist als Unterricht“. Seiner Schule wünscht er moderne Unterrichtsräume mit einer engagierten Schulleiterin, und den Schülern in Zeiten von Populismus und Fake-News eine Erziehung zum Nachdenken und eine Entwicklung zum kritischen Denken. Trotz eigentlicher Verpflichtung dazu, unterrichtet Georg Muschik das letzte halbe Jahr übrigens schon nicht mehr selbst. Er habe so viele Überstunden aufgehäuft. Und nun freue er sich, Aufgaben im Ehrenamt zu übernehmen, aufs Reisen außerhalb der Schulferien und Herausforderungen im Sport.

Corona-Virus: Symrise stoppt China-Reisen

Gesundheitsamt des Landkreises Holzminden ist vorbereitet

KREIS HOLZMINDEN (rei). Das Corona-Virus hat die chinesischen Grenzen überwunden und Deutschland erreicht. Das bedeutet auch für die Gesundheitsämter und die Krankenhäuser im ländlichen Raum, sich auf den Ernstfall vorzubereiten. Klappt das im Landkreis Holzminden? Der TAH fragte nach und bekam die Antwort: „Das Gesundheitsamt ist auf eventuelle Fälle vorbereitet, derzeit besteht allerdings noch kein weitergehender Handlungsbedarf. Maßnahmen im Fall hochansteckender Erkrankungen könnten sein, die entsprechenden Patienten zu isolieren, Kontaktpersonen zu ermitteln und zu beraten sowie Verhaltensregeln anzuordnen. Das Infektionsschutzgesetz bietet in so einem Fall weitreichende Möglichkeiten, um ei-

ne Ausbreitung des Erregers zu begrenzen.“

Als erste Maßnahmen wurden vom Gesundheitsamt zunächst einmal die Ärzteschaft und das Krankenhaus informiert sowie größere Firmen wie Symrise, deren Mitarbeiter potenziell in Fernost unterwegs sind.

Verhaltensvorgaben

Das Kreis-Gesundheitsamt ist natürlich mit dem Landesgesundheitsamt und auch mit dem Robert-Koch-Institut vernetzt, um ständig auf dem Laufenden zu bleiben. Diese Informationen würden, sobald sich neue Entwicklungen ergeben, sofort durch die Pressestelle an die Medien weitergegeben, erklärte der Pressesprecher. Als grundsätzliche Verhaltensvorgabe lasse sich

derzeit nur das empfehlen, was auch bei der Influenza gilt. Es sollte eine gute Händehygiene, Husten- und Niesetikette sowie Abstand zu Erkrankten eingehalten werden. Wer von einer Reise aus China zurückkehrt oder mit entsprechenden Personen in Kontakt war, sollte bei typischen Symptomen einer Atemwegserkrankung zum Arzt gehen und ihn darüber informieren.

Der Symrise-Konzern geht bereits ein Stück weiter und hat gestern bis auf weiteres alle Reisen von und nach China ausgesetzt – obwohl sich in den vergangenen vier Wochen keine Mitarbeiter in Wuhan beziehungsweise der Provinz Hubei aufhielten. Die Symrise-Standorte in China befinden sich im Großraum Shanghai. Dennoch, so ist es in einer hausinternen Infor-

mation über Reise- und Verhaltens-Richtlinien zu entnehmen, schätze die WHO das Risiko für die dortigen Mitarbeiter „sehr hoch in China, hoch in Asien und hoch auf weltweitem Niveau“ ein.

Die Mitarbeiter hier in Deutschland werden zugleich aufgefordert, eventuelle Kontakte zu Patienten mit Verdacht auf eine Corona-Infektion sowie Aufenthalte in China ihren Vorgesetzten zu melden. Wer kürzlich in China war, sollte täglich seine Körpertemperatur kontrollieren und bei Unwohlsein sofort einen Arzt aufsuchen. Für die Mitarbeiter im Ausland, speziell in Asien, tragen die Führungskräfte eine besondere Verantwortung. Sie können und müssen im Bedarfsfall zusätzliche Maßnahmen (wie Quarantäne) ergreifen.

